

Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Band: 56 (1916)
Heft: 56

Rubrik: Funde und Ausgrabungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die ich in der letzten Zeit zu untersuchen Gelegenheit hatte,¹⁾ so fällt uns die große Variabilität innerhalb der La Tène-Bevölkerung auf, und wir haben daher allen Grund, mit einem auch nur vorläufigen Urteil abzuwarten, bis das untersuchungsfähige Material umfangreicher geworden ist.

Funde und Ausgrabungen.

1. Eppelhausen bei Schlattingen.

Am Südfuße des Rodelberges wird zu Industriezwecken roter Sand gegraben. Schon 1907 wurde in der Ecke beim Walde ein Steinbeil aus Serpentin gefunden. Ferner lagen im Sande zerstreut Tonscherben. Diesen Sommer stieß man in 70 cm Tiefe auf eine breite Steinschicht; unter einzelnen Steinen fanden sich kleine Kohlenstücke und zu unterst wenige Knochenreste und ein Paar Spangen (Tafel II, 1 2). Sämtliche Fundstücke wurden vom Besitzer, Hrn. Joh. Schmid in Schlattingen, sorgfältig gesammelt und unserem historischen Museum übergeben. Wir haben es hier wahrscheinlich mit einem Brandgrab aus der ersten Bronzezeit zu tun; hingegen weisen die Tonscherben, die römischen Ursprungs sind, darauf hin, daß auf der gleichen Stelle später eine römische Niederlassung stand.

2. Bischofszell.

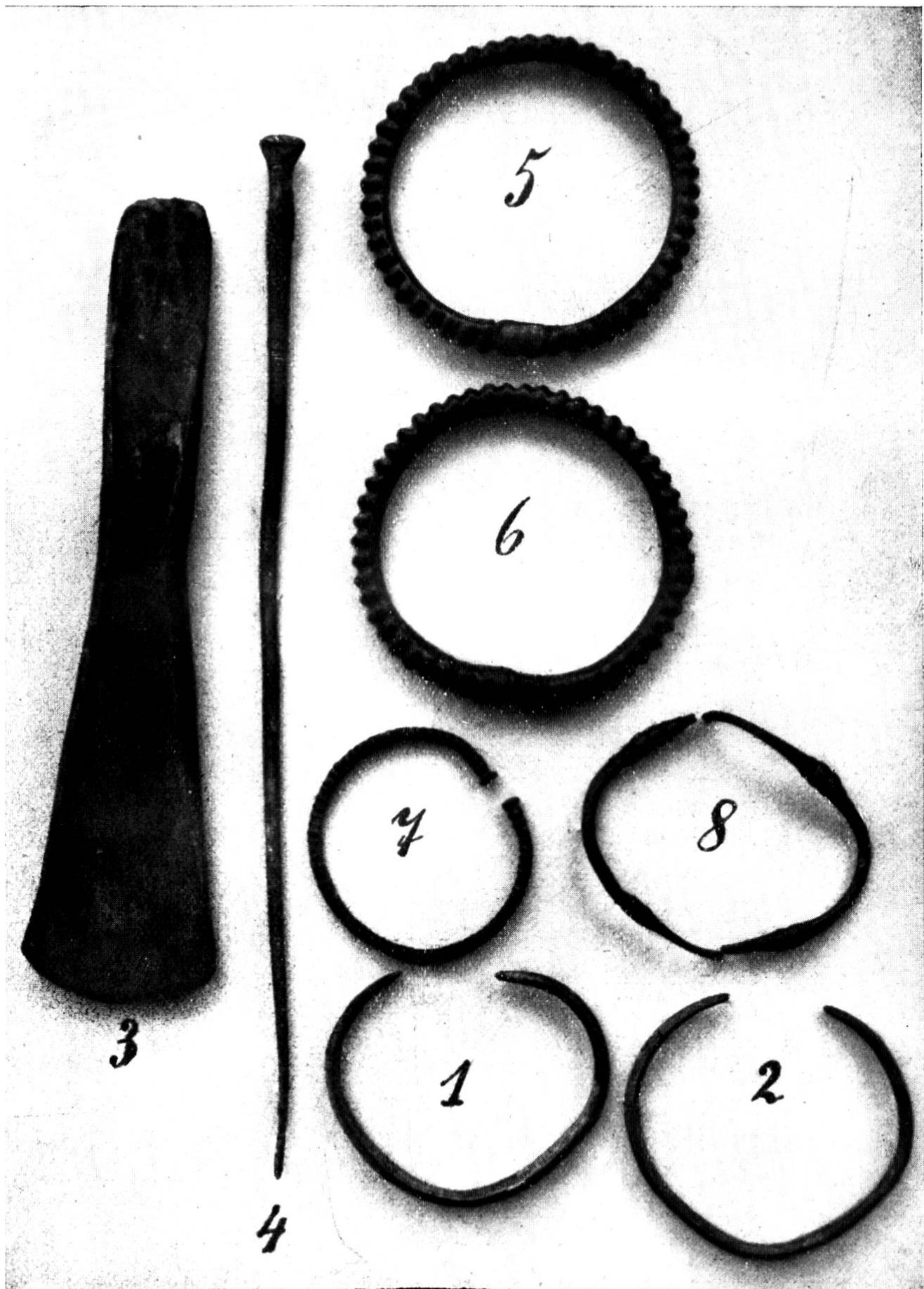
Bei einem Spaziergang durch den Bischofszeller Stadtwald machte im Jahre 1911 Herr Prof. Dr. Heierli auf eine Bodenwölbung aufmerksam, die wahrscheinlich ein prähistorisches Grab enthalte. Er riet uns eine Ausgrabung vorzunehmen. Aus verschiedenen Gründen konnten wir sie erst diesen Sommer ausführen. Der Bürgerrat Bischofszell gab uns bereitwilligst die Erlaubnis zu graben und stellte uns sogar die Arbeiter

¹⁾ Schlaginhausen, in: Anz. f. Schweiz. Altertumskunde. 1915, Bd. 17, S. 2, S. 101, und 1916, Bd. 18, S. 2, S. 100—101.

unentgeltlich zur Verfügung, ein Entgegenkommen, das wir hier aufs wärmste verdanken. Wir ließen nun gegen die Mitte des kleinen Hügels von der Ost- und Westseite her je einen Graben ziehen. Gegen den Mittelpunkt hin ruhte ein großer Steinblock auf fünf kleinern Steinen und darunter lagen ein Beil und eine Nadel aus Bronze (S. Tafel II 3 u. 4). Die weitere Ausgrabung fand unter der Leitung des Vize-direktors des Schweiz. Landesmuseums, Herrn Biollier, statt. Er stellte uns folgenden Bericht zur Verfügung: „Der Tumulus hatte an der Basis ungefähr 9 m Durchmesser und eine Höhe von $1\frac{1}{2}$ m. Er war mit Tannen bepflanzt, die eine gründliche Durchforschung hinderten. Beinahe im Mittelpunkt auf dem natürlichen Boden lag ein erraticher Molasseblock. Es ist wahrscheinlich, daß er von den Erstellern der Grabstätte aus der Umgebung hergeschafft wurde. Dieser Block war vollständig mit einem Haufen großer Steine bedeckt, die den innern Kern des Tumulus bildeten. Westlich vom Block befand sich ein Klumpen reiner Asche, ohne Kohlenspuren, die teilweise die Grundfläche des Kerns bedeckte und sich mit den Steinen vermengte. Es ist wahrscheinlich, daß die Asche zuerst in einem Haufen neben dem Block lag, dann aber auseinanderflog, als bei der Erstellung der Steinsetzung die Steine mehr oder weniger heftig hingeworfen wurden, und sich mit ihnen vermischte. Westlich von dem Kern, 2,75 m vom Rand lagen zwei große Steine übereinander; unter dem tiefer liegenden befand sich ein Beil und eine Nadel aus Bronze. In halber Höhe war eine Schicht Feldsteine, die unregelmäßig hingelegt, über die ganze Oberfläche zerstreut waren und den Tumulus horizontal in zwei Hälften teilten, die sonst keine Steine mehr enthielten.

Dieser Tumulus gehört dem Anfang der Bronzezeit an. Die Art mit geraden Rändern ist typisch für die Bronzezeit II (1900—1600 vor Chr.), ebenso die Nadel mit flachem Kopf und wulstigem, durchbrochenem und durch gravierte Zeichnungen geschmückten Hals.

Es muß bemerkt werden, daß man keine eigentliche Grabstätte gefunden hat; denn, wenn auch das Vorhandensein



Tafel II.

von Asche festgestellt wurde, hat man doch nicht das kleinste Stück eines ausgeglühten Knochens gefunden. Das Fehlen einer Feuerstelle beweist, daß die Begräbnisfeier außerhalb der Stelle stattgefunden hat, wo der Tumulus errichtet wurde.“

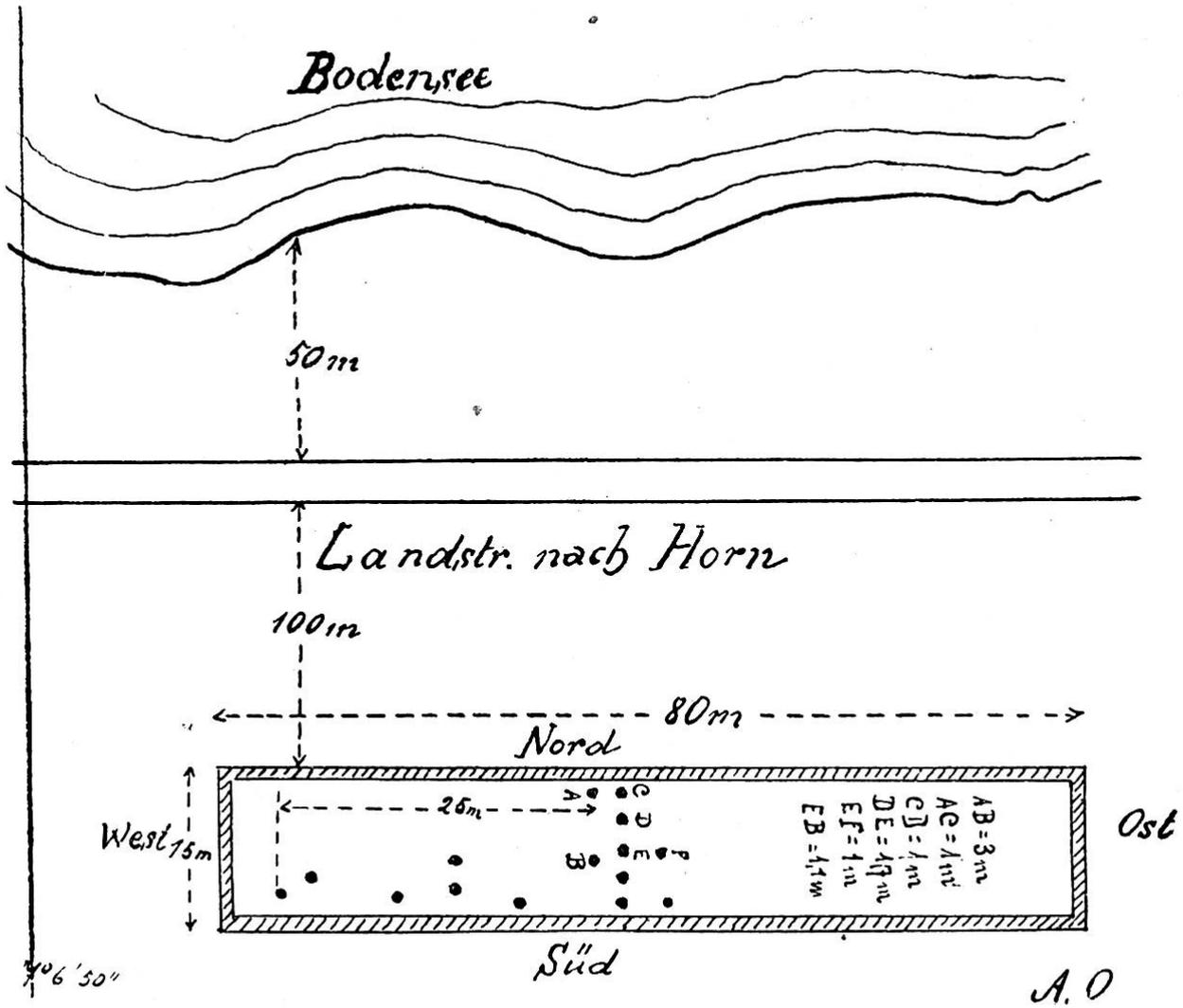
3. Frauenfeld.

Bei der Erstellung der neuen Thalackerstraße (hinter dem Ortsspital) im April 1916 stießen die Arbeiter in einer Tiefe von 1 m 20 cm auf ein Skelett, das in Steinen eingebettet war. Größere Steine bildeten eine Art Decke. An den Handgelenken und über den Fußknöcheln fanden sich sehr gut erhaltene, zierliche Spangen (S. Tafel II 5, 6, 7, 8). Das Grab gehört der Zeit von 300—250 vor Chr. an (Latène I^c). Weitere Nachforschungen blieben bis jetzt erfolglos. Ueber das Skelett, das wir dem anthropologischen Institut der Universität Zürich schenkten, siehe die Abhandlung von Prof. Dr. Schlaginhausen in Zürich.

4. Horn.

Bei den Fundamentierungsarbeiten für die Delfabrik des Hrn. Schmidheini in Horn a. B. anfangs Oktober 1916 wurden 15 zum Teil ganz gut erhaltene eichene Pfähle bloßgelegt. Sie sind 1,8 m unter der Oberfläche; die Länge derselben beträgt 1,5 m, die Dicke durchschnittlich 0,25 m; die Spitze war 0,70 m im Kiesboden. Einige Pfahlköpfe waren dreizackig eingeschnitten. Um die Pfähle lag schwärzlicher Schlamm und angeschwemmtes Holz. Es fanden sich folgende Gegenstände aus Bronze: Ein typisch römisches Glöcklein, ein massiver Ring, eine Münze, Großbronze des Kaisers Trajan (98—117 n. Chr.). Die Anlage deutet darauf hin, daß entweder der See früher tiefer in das Land sich erstreckte und hier ein Hafenplatz war, oder daß ein Bach zur Römerzeit hier in den See floß und überbrückt wurde (siehe die Skizze von Hrn. Sekundarlehrer Oberholzer in Arbon). Die Fundgegenstände aus Metall sind unserm historischen Museum einverleibt worden.

G. Büeler.



Plan der Ausgrabungsstelle in Horn.